

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 27 (1951-1952)
Heft: 4

Artikel: Die Miniatur
Autor: Griot, Gubert
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1071078>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Miniatur

Wir lesen heute oft von dem sogar im Bereich der Technik alles übertreffenden Siegeszug der Television: daß die Kinder während der Stunden, da sie läuft, von der Straße verschwinden und ihretwegen die Schulaufgaben versäumen, die Erwachsenen nicht mehr ausgehen, sondern zu Hause bleiben usw. Als eine der Ursachen dieser magischen Anziehungskraft des Fernbildes ist schon seine (wohl eher einem vorläufigen technischen Mangel als einer Absicht zuzuschreibende) Kleindimensionalität vermutet worden. Das kleine, oder besser: Verkleinerte, das Miniaturhafte trifft auf eine merkwürdige Bereitschaft in uns. Das Märchen vor allem weiß es: es erzählt vom Riesentöchterchen, das über Feld geht und zu seinen Füßen den pflügenden Bauern entdeckt, den es samt seinem Gespann entzückt in sein Schürzchen packt. Den Däumlingen und Däumelinchen, den Kleinsten und Jüngsten im Märchen entsprechen in der greifbaren Welt die Puppen und Puppenhäuschen; und wie der alte General mit Bleifigürchen, so spielt der Vater mit seines Bübleins elektrischem Bähnchen.

Die faszinierende Wirkung des Verkleinerten spielt auch in der Kunst eine Rolle. Ursprünglich ist Miniatur Buchillustration, das kleine Bildchen. Als aber die Maler den Raum illusionistisch wiederzugeben begannen, erstand auch die verkleinerte Darstellung, gleichsam die höchst kunstvolle Verquickung von Fernsicht und Nahsicht im gleichen Atemzug: fern, das ist verkleinert; und nah, das ist durchdringende Kontur und intensives Licht und Farbe. In der Natur gibt es, entsprechend den Fähigkeiten unseres Auges, nur einerseits die summarische, in der Atmosphäre verschwimmende, verkleinerte Gestalt der Ferne, oder andererseits die ausschnittshafte, verengerte Intensität der Nähe. Die Verkleinerung ist ein künstlerisches Mittel der Entwirklichung und

Erhöhung, wie es das Monumentale in der andern Richtung der Unendlichkeit ist. Das Monumentale imponiert uns, reißt uns mit sich empor oder erdrückt uns; die Miniatur führt uns ein überdeutliches, ein aus ferner Höhe geschaut, klares und umfassendes Bild der Dinge im Raum vor Augen, wenn wir uns nicht verführen lassen, ihre Vollkommenheit mit dem Vergrößerungsglas ausbeuten zu wollen.

Das miniaturhafte Sehen, in der niederländischen Malerei vorgebildet, in den *Livres d'heures* des Paul von Limburg und Jean Fouquet unübertreffliches Ereignis geworden, ist als Bildnisminiatur vom Genfer Jean Petitot (17. Jh.) spezialisiert und ausgebildet, im Rokoko (18. Jh.) besonders beliebt und weit verbreitet, und dann mit der Erfindung der Fotografie in Verwirrung geraten. Daß es aber keineswegs auf das kleine Format beschränkt bleibt, zeigen etwa die Niederländer Bosch und Breughel, auch im Surrealismus taucht es als Mittel der Darstellung auf, und in einem gewissen Grad können wir es z. B. auch bei Ingres finden.

Das unmittelbare Mittel der Bilddarstellung ist bei Massot und Zünd der körperliche Gegenstand im Raum; nicht das Licht (wie bei Rembrandt), oder die Farbe (wie im Glasgemälde), die im miniaturhaften Sehen dem körperlichen Gegenstand durchaus untergeordnet sind. Dieser Gegenstand gibt nicht das detailreiche Zwielficht des Individuellen, sondern dessen typische Gestalt, in deren Greifbarkeit aber alles mitgehalten zu sein scheint. Wir glauben die einzelnen Schafe der Herde zählen und sie ohne weiteres sogar voneinander unterscheiden zu können. Die Welt der Miniatur atmet Ruhe, Sicherheit und Vertrauen. Sie hüllt das Problematische ins greifbar Begrenzte, in ihr muß selbst der Teufel manierlich werden.

Gubert Griot